

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erste

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

Nr. 17.

Sonnabend, den 7. Februar

1903.

Ein Gedenktag.

6. Februar.

An diesem Freitage sind 15 Jahre verstrichen, seit eine gewaltige Bewegung ganz Deutschland durchzitterte, so hinreißend, so elementar, wie sie unser Volk sonst nur erlebt hat, wenn der Ruf zu den Waffen erschallt. Eiserne Töne waren ertönt, mächtig, fortwährend, jähend, wie einst des Demosthenes Ruf an die Athener: Bismarck hatte gesprochen, und einstimmig hatte der Reichstag unter der Macht seiner Rede bewilligt, was vom Kaiser für des Reiches Wehrkraft gefordert war.

Ernst und drohend war die Lage, als das Jahr 1888 die Schwelle betrat. In Frankreich war mit Boulanger ein Element zur Macht gelangt, das nur dann eine Berechtigung hatte, wenn es sich in Abenteuer betätigen durfte. Dort war eine neue Wehrvorlage angenommen, neue Kadres waren errichtet. In Russland ertönte der Lärm der Hegerpresse jedes besonnenen Wort, und noch im November des eben beendeten Jahres war das Verhältnis zwischen den beiden Kaiserhöfen so gespannt, daß Jar Alexander den schuldigen Gegenbesuch in Berlin von Kopenhagen aus plötzlich abbestellte. Die berüchtigten Fälschungen der Orleans, polnische und dänische Intrigen hatten das gute Verhältnis der beiden Höfe zerstört, und an einem feindlichen Faden hing die Entscheidung über Krieg und Frieden. Da fand am 18. November, als der Jar sich dennoch entschloß, auf einen halben Tag Berlin zu besuchen, die berühmte Unterredung zwischen ihm und Bismarck statt, und als der Monarch dem deutschen Staatsmann an der Hand von Dokumenten ein Doppelspiel im Orient vorwarf, da hörte der Jar das empörte Wort: „Majestät, man hat Sie betrogen!“

Aber nur der Jar wurde gläubig, die russischen Panzslawisten, von polnischen Agitatoren aufgestachelt, trieben fort in ihrem Hass gegen Deutschland, und die Wölken blieben bedrohlich. Das neue Landwehr- und Landsturmgesetz sollte dem deutschen Heere im Kriegsfall eine halbe Million neuer Streiter zuführen. 278 Millionen Mark wurden von der Volkvertretung gefordert. Die erste Beratung dieser Anleihe-Vorlage stand zugleich mit der dritten Lesung des Wehrgesetzes am 6. Februar auf der Tagesordnung des Reichstages. Mit fieberhafter Spannung harrete die Welt des Tages und der angekündigten Rede des großen Kanzlers. Der Reichstagsaal war in allen seinen Teilen dicht besetzt; in der Hofloge saß Prinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser. Endlich hieß es: „Der Herr Reichskanzler hat das Wort!“

Wer den großen Staatsmann damals im Waffenrock seiner Eisenreiter sah, in dessen Seele ist das Bild des Unvergesslichen eingegraben, unauslöschlich und unverwischbar. Da sprach er die goldenen Worte von der Friedensliebe des deutschen Volkes, die nur dem furor Teutonicus weiche, wenn es sich um das Höchste und Heiligste handle. Und immer markiger hob sich die arbeitende Brust, bis sich endlich das ganze deutsche Mannesempfinden zusammendrängte in das Kernwort: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!“ — Der Eindruck, den die Rede machte, spottet der Schilderung. Als der Kanzler geendet hatte, da blieb es einige Sekunden still; aber dann brach es los, brausend, tosend, sich immer erneuernd. Und ein Unerhörtes geschah: Unter dem Eindruck der Worte des eisernen Kanzlers erhob sich ein Mann vom Zentrum, Freiherr von Franckenstein, zu dem Antrage, die Wehrvorlage im ganzen und ohne Debatte zu genehmigen. Dies geschah einstimmig und unter lautem Jubel. Fürwahr, es war ein großer Tag, jener 6. Februar 1888!

Weshalb wir daran erinnern? Nun, weil sich ein Vergleich mit der Gegenwart aufdrängt. Wer hätte damals, wo der Krieg mit Russland auf des Messers Schneide stand, wohl auf Ereignisse zu hoffen gewagt, wie sie sich im vorigen Jahre auf der Höhe von Reval und jüngst beim Besuch unseres Thronerben in Petersburg abspielten! Einst Haß, jetzt wohlwollendes Vertrauen! Ein größerer Gegensatz ist kaum denkbar. Dieser Umschwung ist umso freudiger zu begrüßen, als er nicht mit einer Einbuße von Ansehen erkauft worden ist. Auch heute laufen wir niemand nach, und noch immer ist unser Schwert scharf und schneidig, aber das Misstrauen in unsre aufschichtige Friedensliebe ist geschwunden. Das alles erreicht zu haben, ist ein unschätzbares Verdienst unseres Kaisers und der jetzigen Leitung unserer auswärtigen Politik.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im Reichstage erklärte der Reichskanzler am Dienstage, daß er, obwohl persönlich aus Zweckmäßigkeitsgründen kein Gegner von Diäten, zur Zeit die Zustimmung des Bundesrats zu den betreffenden wiederholten Reichstagsbeschlüssen noch nicht aussprechen könne. Ferner teilte der Reichskanzler mit, daß demnächst im Bundesrat die preussischen Stimmen zwar nicht für die Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes, wohl aber für die Aufhebung des § 2 des Gesetzes abgegeben werden würden.

— Der Kaiser hat dem Reichstage eine von ihm selbst gezeichnete, vom 10. Januar 1903 datierte Schiffstafel geschenkt. Die Tafel stellt die „Gegenüberstellung der englischen und deutschen Linienfahrzeuge, Panzerkreuzer und Panzerdeckkreuzer,

geeignet für die Front“ dar. In Dienst gestellt sind in England 36, in Deutschland 8 Linienfahrzeuge; in England 12, in Deutschland 2 Panzerkreuzer, in England 66, in Deutschland 12 Panzerdeckkreuzer. In Reserve stehen in England 7, in Deutschland 4 Linienfahrzeuge; in England 2, in Deutschland 0 Panzerkreuzer; in England 43, in Deutschland 5 Panzerdeckkreuzer, zusammen an Linienfahrzeugen in England 42, in Deutschland 12, an Panzerkreuzern in England 14, in Deutschland 2, an Panzerdeckkreuzern in England 109, in Deutschland 17. Im Bau sind in England 12, in Deutschland 6 Linienfahrzeuge; in England 20, in Deutschland 3 Panzerkreuzer; in England 8, in Deutschland 6 Panzerdeckkreuzer.

— Ein Todesfall der letzten Tage hat den Blick wieder einmal zurückgeworfen auf die große Zeit der Reichsgründung und den ersten Ausbau der wiedergewonnenen Einheit. In Rudolf von Delbrück, dem ehemaligen Präsidenten des Reichskanzleramtes, ist einer der verdientesten Gehilfen des Altreichskanzlers abgerufen worden. Das Vaterland wird dem Feingegangenen eine dankbare Erinnerung bewahren.

— Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Agster beging am Mittwoch in einem Anfall von Geistesstörung im Reichstags-Gebäude einen Selbstmordversuch.

— Frankreich. Eigenartige Zustände scheinen immer noch in der französischen Armee zu bestehen. Jedenfalls ist es für die Kenner der deutschen Heeres-Einrichtungen unfassbar, daß eine namhafte Anzahl von Offiziers-Aspiranten sich einfach geweigert hat, einer ihnen gestellten Prüfungs-Arbeit näher zu treten, weil sie ihnen zu schwer erschien. Auch die Maßregelung eines Korpskommandeurs, des Generals Tourner, durch den Kriegsminister, weil er sich in einen schroffen Gegensatz zur Regierung gestellt hatte, sagt deutlich, welcher Geist in manchen und zugleich einflussreichen Offizierskreisen herrscht.

— Marokko. Dem Sultan soll es nach einer bei dem spanischen Gesandten in Tanger eingegangenen Meldung doch gelungen sein, den Präsidenten gefangen zu nehmen. Bu Hamara soll bereits geköpft sein. Aus der Geschichte anderer derartigen Kämpfe weiß man, daß die Bewegung mit der Person des Panatiers, der sie ins Leben gerufen hat, steht und fällt, wenn er nicht, wie der sudanische Mahdi, schon bei Lebzeiten für einen Khalifen gesorgt hat. Mit der Gefangennahme Bu Hamaras wird daher vermutlich die marokkanische Rebellion an den Anfang vom Ende gelangen und damit der ganzen Frage ihre akute Bedeutung genommen werden.

— Venezuela. Nach den letzten Meldungen läßt sich gegenwärtig noch nicht vollständig beurteilen, ob die Verhandlungen zwischen dem Bevollmächtigten Venezuelas, Hrn. Bowen, und den Vertretern der Mächte über die Befriedigung der verschiedenen venezolanischen Klagen zu einer Verständigung führen werden und wie sich diese eventuell gestalten würde. Nach einer Mitteilung aus New-York erklärte der deutsche Geschäftsträger in Venezuela, Hr. v. Bilgrimm-Baltazzi, einem Berichterstatter gegenüber, Venezuela würde leicht in der Lage sein, den verbündeten Mächten 30 Proz. und Frankreich 13 Proz. der Einnahmen zu zahlen, und dabei doch seine eignen Ausgaben und übrigen Verpflichtungen zu decken, da seine Einnahmen jährlich wenigstens 10 Mill. Doll. betragen. Der Meldung einer Berliner Zeitung aus New-York zufolge erscheint es nicht ausgeschlossen, daß sich die Schwierigkeiten auf einer von dem deutschen Gesandten in Spezialmission, Hrn. Speck von Sternburg, vorgelegenen Grundlage lösen werden. Dem Blatte wird depechiert, der Vorschlag des Hrn. Speck gehe auf eine dreimonatige Bevorschussung der Alliierten, die Vertreter der anderen Mächte hätten zugestimmt und Hr. Bowen sei zur Annahme des Vorschlages bereit, wenn die Regierungen einverstanden seien. — Mexiko ist ebenfalls in die Reihe der Gläubigerstaaten gegenüber Venezuela eingetreten. Der Washingtoner mexikanische Vorkonsul Aprioz hat Bowen davon Mitteilung gemacht, indem er die Forderungen der mexikanischen Unterthanen an Venezuela gleichzeitig auf etwa 18 000 Pfund Sterling berechnete.

— Kuba. In Madrid sind aus Havanna Drahtmeldungen eingetroffen, welche den baldigen Wiederausbruch des Bürgerkrieges auf Kuba ankündigen. Auf der ganzen Insel werden Aufrufe eines geheimnisvollen Revolutionärs-Komitees verbreitet, welche zur Bildung von Freikorps und zum Sturze der jetzigen Regierung auffordern. Man glaubt, daß die Bewegung von nordamerikanischer Seite begünstigt werde, um einen Anlaß zum Einrücken nordamerikanischer Truppen und zur völligen Annektierung der Insel zu erhalten.

— China. Die Verlegung der künftigen neuen chinesischen Unruhen erhält wiederum eine Verstärkung. Die Zustände in den chinesischen Provinzen Kansu und Shenst sind nach einem der „Pol. Kor.“ aus London zugehenden Berichte geeignet, lebhaft Besorgnisse zu wecken. Die beiden verbannten Vorkämpfer, Prinz Tuan und General Tung Fu Siang, haben große Streitkräfte um sich gesammelt, und es steht zu befürchten, daß sie demnächst einen vereinten Vorstoß auf Singanfu machen werden. Die Beamten der chinesischen Inlandmission, welche 31 mit 70 europäischen Missionären besetzte Stationen in Kansu und Shenst unterhält, erklären, daß die Lage in jenen entlegenen Gegenden ernste Gefahren ankündigt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. In der letzten Versammlung des Evangelischen Arbeiter-Vereins sprach Hr. Handelschuldirektor Illgen über Krupp'sche Wohlfahrts-Einrichtungen. Durch einen Finanz-Assessor, der auf der Düsseldorf-Ausstellung eigens für diese Sache von Krupp angestellt war, hatte Hr. Direktor Illgen persönliche Aufschlüsse und wichtiges Material hierüber erhalten, so daß er in seinem Vortrage außerordentlich Interessantes und bisher Unbekanntes bieten konnte. Wie bedeutend und wie segensreich die Krupp'schen Wohlfahrts-Einrichtungen sind, läßt sich an seinen Konsumanstalten erkennen. 51 Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt Essen sind für die Krupp'schen Angestellten errichtet. In ihnen werden 695 Personen beschäftigt, dazu 80 in der Zentrale. Die Tageseinnahme beträgt im Durchschnitt 8750 Mark. Von den 24 400 Arbeitern Krupp's benutzen 13 632 diese Konsumanstalten, mithin kommen ihre Vorteile fast allen verheirateten Angestellten und deren Familien zu gute. Während nun die Löhne seit Jahren bedeutend gestiegen sind, haben sich die Lebensmittel in den Konsumanstalten kaum verteuert, so daß die Krupp'schen Arbeiter in der Lage sind, einen weit besseren Lebenshalt zu führen als früher. Die Ueberflüsse des Konsum fließen wieder den Arbeitern zu in Gestalt eines Rabatts, der 7% im Jahre 1899 betrug. Bedenkt man dazu nur noch, daß die Arbeiter Krupp's ihre Ersparnisse mit 5% verzinst erhalten, 1% davon schießt Krupp zu, so wird das allein für jeden billig denkenden Menschen genügen, diesen Einrichtungen und ihrem edlen Stifter die größte Anerkennung zu zollen.

— Hundshäbel. In Lichtenau verunglückte der Handarbeiter Karl Feder dadurch tödlich, daß ihm beim Umsallen eines hochbelasteten Reifwagens der Kopf zerquetscht wurde. Feder hatte vor kurzer Zeit 4 Jahre Zuchthaus abgebußt.

— Dresden, 5. Februar. Das heute vormittag 8 Uhr 30 Min. ausgegebene Bulletin besagt: In der vergangenen Nacht hat Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Christian, Herzog von Sachsen, wenig geschlafen und schlaft geträumt. Die Temperatur, die sich im Laufe des gestrigen Tages in mäßigen Grenzen bewegte, steigerte sich in den späteren Abendstunden und während der Nacht so, daß mehrere fühle Wälder notwendig wurden. Gegenwärtig beträgt die Körperwärme 39,5, Puls 108, Komplikationen nicht vorhanden. (gez.) Dr. Fiedler. (gez.) Dr. Unruh.

— Dresden, 5. Februar. Heute vormittag hatte das Bedürfnis nach Sensationen, das einen großen Teil des Publikums beherrscht, ein Gerücht mit verbreiten helfen, wonach die frühere Kronprinzessin Luise in der Nacht zum Donnerstag in Dresden eingetroffen und im „Europäischen Hofe“ abgestiegen sei, angeblich, um den kranken Prinzen zu besuchen. Die Urheber und die gläubigen Verbreiter dieses Gerüchtes erwiesen sich jedoch auch dieses Mal wieder als herzlich schlecht unterrichtet. Wie das „Chemn. Tgl.“ aus sicherer Quelle erfährt und durch ein am Donnerstag nachmittag aus Genf zugefertigtes Privattelegramm bestätigt erhält, wollte die frühere Kronprinzessin am Mittwoch sowohl, wie am Donnerstag noch in Genf in Begleitung Girons. Wie noch weiter aus Genf mitgeteilt wird, beabsichtigt die Prinzessin, falls sie diesen Aufenthaltsort verlassen sollte, nach Salzburg zu reisen. Es ist aber anzunehmen, daß ihr schweizerischer Rechtsbeistand Lachenal sie sowohl von dieser Reise wie von dem Plane, etwa nach Dresden zu gehen, abhalten wird, da er ihr nicht verhehlen kann, daß sie sowohl die österreichische wie die sächsische Grenze gesperrt finden würde. Lachenal ist nämlich, wie dem „Dresd. Anz.“ von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, von hier aus offiziell verständigt worden, daß die Kronprinzessin die Grenze nicht überschreiten darf. Die Beamten im Residenz-Klasse gaben an, daß die Gemahlin des Kronprinzen verschlossene Türen finden würde. Auswärtige Blätter wollen wissen, daß die Prinzessin in einer Depesche an Se. Königl. Hoheit dagegen Beschwerde erhoben habe, daß sie über das Befinden des erkrankten Prinzen ohne amtliche Information geblieben sei. Es ist jedoch im Moment nicht festzustellen, ob diese Meldung mehr als eine allerdings naheliegende Vermutung ist.

— Dresden, 5. Februar. Der sächsische Eisenbahnrat hat sich mit 15 gegen 5 Stimmen mit der vom Finanzministerium vorgelegten Reform des Eisenbahn-Personentarifses einverstanden erklärt.

— Leipzig, 5. Februar. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts verwies heute, da er der Ansicht des ersten Strafsenats nicht beitreten konnte, folgende Frage vor die vereinigten Strafsenate: Kann ein Minderjähriger, der das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, sich eines Meineids schuldig machen?

— Zwickau, 5. Februar. Der Graf von Hoensbroech soll, so wird der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben, als gemeinsamer Kandidat der Nationalliberalen, Konservativen, Deutschsozialen und des Bundes der Landwirte in unserem 18. Reichstags-Wahlkreise dem Sozialdemokraten Stelle gegenübergestellt werden. Wir bedauern, so schreibt die „Zwickauer Zeitung“, daß durch eine in unserem heutigen politischen Leben nicht mehr seltene Indiskretion eine Angelegenheit in die Öffentlichkeit gerzert wird, in welcher bisher nur Vorverhandlungen stattgefunden haben und welche daher noch lange nicht spruchreif ist. Daß Graf Hoensbroech schon jetzt der gemeinsame Kandidat aller Ordnungsparteien in unserem Wahlkreise sei, ist aus dem

„Kenia“
erben ge-
rettet, ein
im Kreise
tatt ent-
beiter und
wurden auf
stors Her-
ihr Ziel
des Ver-
Schlusse
heißt, es
Kunst-
uis ange-
während
möglichst
von Ver-
deutschen
Geheimen
Subven-
r Witte
m fernem
des Ader-
linien und
deutschen
des auf-
Die Re-
t. Durch
Bewegung
al.
mer.
uar
rant.
5. ds.:
fest
sich,
Sauer-
ger.
liegt ein
d. Ho-
i) bei.
chhaus-
elb.
m. Abb.
10 7,23
10 6,76
16 7,11
13 8,18
14 8,24
13 8,31
16 8,50
15 8,58
13 9,18
13 9,26
16 9,39
13 9,46
10 8,06
14 8,10
14 8,25
10 8,36
10 8,45
10 8,55
9 9,04
0 9,15
u.
m. Abb.
29 7,32
29 7,43
47 7,50
57 7,58
08 8,08
08 8,36
24 8,53
28 8,57
30 —
30 —
34 —
34 —
07 —
17 —
27 —
38 —
39 —
46 —
59 —
23 —